

Lerntherapeut in der Schule? Fortschritt durch Corona!

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass ich meine Weiterbildung zur Lerntherapeutin pünktlich zum Start des Corona-Nachholprogramms in **Sachsen** beendet habe. Eine Bewerbung musste ich nicht schreiben, da mich alle Schulen, die mich aus meinem Praxisteil der Weiterbildung kannten, übernehmen wollten. So kam es, dass ich zunächst für 12 und dieses Schuljahr für 15 Stunden vormittags an einer Grundschule in **Dresden** meine Tätigkeit beginnen konnte. Die Schulleitung war unglaublich nett und entgegenkommend, es war ein bisschen wie bei „Wünsch dir was“. Nur Einzelstunden? Ein eigener Raum? Teppich drin? Whiteboard? Alles kein Problem.

Ich bin sehr glücklich, vormittags arbeiten zu können, da ich selbst vier Kinder habe, davon eins mit Förderschwerpunkt Lernen, wodurch schon allein zwei Nachmittage mit Logopädie und Ergotherapie belegt sind.

Auf die Frage, warum ich nur 15 Stunden in der Woche arbeite, gebe ich meist die kurze Antwort: Es reicht mir. Die lange Antwort käme einer Schilderung eines typischen Tagesablaufs gleich. Ich stehe morgens um 5:30 Uhr auf, wecke die Kinder, fülle die Brotdosen und flechte die Zöpfe. Sobald die Kinder aus dem Haus gekehrt sind, mache ich mich tagfein und gehe mit dem Hund. Danach packe ich meine Sachen und fahre umweltschonend mit dem Rad zur Schule. Ich hole die Kinder in ihren Klassenzimmern ab und dann habe ich 3 Stunden, in denen ich individuell fördere und spiele. Mathe, lesen, Rechtschreibung: Alles ist dabei. Im Anschluss steht noch ein Gespräch mit einer Lehrerin auf dem Plan. Wir besprechen die Situation eines Schülers mit Schwierigkeiten in Mathematik. Danach sause ich nach Hause und esse etwas, gehe mit dem Hund und dann folgt Papierkram: Die Stunden müssen dokumentiert, ein Rechentest ausgewertet werden. Eine Mutter hat geschrieben und möchte einen Termin ausmachen, ich beantworte die Mail, danach bereite ich die Stunden für den nächsten Tag vor. Mittlerweile ist es Nachmittag, ich fahre mit dem Rad mein Kind von der Schule abholen, direkt weiter zum Augenarzt. Wieder zu Hause übe ich mit dem einen lesen, mit dem anderen Vokabeln und erkläre eine Englischaufgabe. Dann wird schon Abendessen gemacht, es gibt igitt das schmeckt mir nicht aus Resten vom Vortag, weil ich es nicht geschafft habe einzukaufen. Nachdem alle Kinder den Weg ins Bett gefunden haben, rufe ich noch Muttern und Schwiegis an. Kurz vorm Schlafengehen werde ich doch noch mal zum Laminiertier und bereite ein Spiel für den nächsten Tag vor.

Das Arbeiten an einer Schule hat aus meiner Sicht viele Vorteile. Da wären zum einen die persönlichen, wie Zeit für die eigenen Kinder am Nachmittag, zum anderen aber auch der direkte Kontakt und Austausch mit den Lehrkräften, die zeitnahe und unbürokratische Förderung der Kinder, ohne Umweg über das Jugendamt, sowie, damit zusammenhängend, die Förderung jedes Kindes mit Förderbedarf, ohne Ansehen des elterlichen Geldbeutels.

Über die Nachteile in meinem Fall möchte ich jedoch auch nicht schweigen. Die Bezahlung ist weit unterdurchschnittlich und der Vertag mit der Schule läuft zu jeden Sommerferien aus und dann hoffe ich jeweils auf Verlängerung. Doch die Erfahrung, die ich als „frische“ Lerntherapeutin sammeln kann und der Spaß an der Sache wiegt die Nachteile (noch) auf.